Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 7

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen entsteht und wirksam ist, soll der fernerliegenden allgemeinen Dienstvorschrift vorgehen. Die Vorschrift der Ziff. 51 DR zeigt deutlich, daß in der schweizerischen Armee sowohl der blinde als auch der unbedingte Gehorsam verworfen wird, und daß an dessen Stelle das gegenseitige feste Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen verlangt wird, welches allein eine wahre Disziplin zu begründen und sichern vermag. (In diesen Zusammenhang ist als lesenswert zu empfehlen: «Der militärische Befehl als Schuldausschließungsgrund im schweizerischen Militärstrafrecht» von Karl Eberle, St. Gallen.)

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Vereinigte Staaten

Der amerikanische Kongreß genehmigte das Militärbudget für das Finanzjahr 1955/1956. Es beläuft sich auf 32 Milliarden Dollar. Davon entfallen 7,3 Milliarden auf die Landarmee, 9,2 Milliarden auf die Marine und 14,74 Milliarden auf die Luftwaffe. Der Rest fällt gemeinsamen Aufgaben der drei Dienstzweige zu.

Anfangs Juli ist auf einer Werft in Brooklyn der neue 60 000-Tonnen-Flugzeugträger «Independence» auf Kiel gelegt worden. Das neue Riesenschiff wird eine Besatzung von 3000 Mann aufweisen und gleichzeitig den Start und die Landung von Flugzeugen erlauben. Die Baukosten belaufen sich auf rund 870 Millionen Schweizerfranken. Die Bauzeit ist auf drei Jahre berechnet.

Großbritannien

Wie aus englischer Quelle mitgeteilt wird, werden die britischen Militäranlagen auf der strategisch wichtigen Mittelmeer-Insel Cypern mit einem Kostenaufwand von rund 260 Millionen Schweizerfranken weitgehend ausgebaut.

Deutschland

Nach Mitteilungen aus dem westdeutschen Verteidigungsministerium, an dessen Spitze Theodor Blank steht, können die ersten Wehrpflichtigen der westdeutschen Wehrmacht etwa im Sommer 1957 in die Kasernen einrücken, falls das Wehrpflichtgesetz wenigstens zehn Monate vorher in Kraft trete. Die neue Wehrmacht könne in diesem Falle etwa ab Mitte 1958 zur Realität werden.

Die Vereinigten Staaten haben sich bereit erklärt, der westdeutschen Bundesrepublik militärisches Material im Werte einer Milliarde Dollar zu liefern. Das Material dient zur Bewaffnung und Ausrüstung von 2½ Divisionen und lagert zum größten Teil bereits in Europa; es wird Deutschland leihweise überlassen.

Sowjetunion

Am 3. Juli, dem «Tag der Roten Luftwaffe», haben verschiedene prominente Persönlichkeiten der Sowjetunion große Fortschritte in der sowjetischen Luftrüstung be-

kanntgegeben. Generallt. Rubanow erklärte beispielsweise am Moskauer Rundfunk, die Sowjetunion verfüge über «die beste Luftwaffe der Welt», da ihre Flugzeuge «weiter, schneller und höher» flögen als diejenigen der übrigen Welt. Er sagte außerdem wörtlich: «Unsere Flugzeuge sind mit den neuesten Errungenschaften der Radio-Ortung, des Funkverkehrs, der Automatisierung und Fernsteuerung ausgerüstet. Die russischen Flugzeugkonstrukteure arbeiten mit Erfolg an neuen und noch vollkommeneren Flugzeugen und Triebwerken.»

Bei Luftwaffen-Vorführungen waren denn auch große Fortschritte zu erkennen. Es zeigte sich vor allem, daß Flugzeuge, die vor einem Jahr als Prototypen in Erscheinung traten, jetzt in Serien gebaut werden können. Die Luftwaffe präsentierte aber auch völlig neue Modelle, vor allem an Düsenapparaten und Helikoptern. Ein Helikopter-Modell besitzt eine Nutzlast von zwei Tonnen und faßt 30 Mann mit Waffen und Gepäck.

LITERATUR

Staatskunst und Kriegshandwerk. Das Problem des «Militarismus» in Deutschland. 1. Band: Die altpreußische Tradition (1740–1890). Von Dr. Gerhard Ritter. Verlag R. Oldenburg, München.

Dem bekannten Historiker Prof. Dr. Gerhard Ritter geht es in dem vorliegenden 1. Band darum, die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte dessen, was man heute den preußisch-deutschen «Militarismus» nennt, klarzulegen und zwar ohne alle Hemmungen durch alteingewurzelte Vorurteile der deutschen Nationalhistorie, aber auch ohne alle Vorurteile des Ausländers, der vom Boden andersartiger politischer Voraussetzungen aus urteilt. Mit Recht bezeichnet er das Wort «Militarismus» als eines der verschwommensten und darum verwirrendsten Schlagworte unserer Zeit. Für ihn ist «Militarismus» eine Übersteigerung und Überschätzung des Soldatentums, durch die das Verhältnis zwischen Staats- und Kriegführung ungesund wird. Er sagt: «Die Einsicht, daß echtes Soldatentum und Militarismus beileibe nicht dasselbe sind, daß sie sich ebenso weit voneinander unterscheiden wie charaktervolle Haltung von Eigensinn, tapfere Selbstbehauptung von Egoismus und rohem Draufgängertum, Treue von hündischer Unterwürfigkeit, echte Macht von roher Gewalt, scheint immer mehr verdunkelt zu werden.»

Dabei verfälscht der Militarismus die Politik derart, daß die technischen Zwangsläufigkeiten des Kriegführens das Übergewicht über die Erwägungen der Staatskunst gewinnen.

Wenn Clausewitz ausführt: «So sehen wir also, daß der Krieg nicht bloß ein politischer Akt, sondern ein wahres politisches Instrument ist, eine Fortsetzung des politischen Verkehrs, ein Durchführen desselben mit anderen Mitteln», so steht demgegenüber als Umkehrung die von Ludendorff propagierte These: «Das Wesen des Krieges hat sich geändert, so muß sich auch das Verhältnis der Politik zur Kriegführung ändern. Alle Theorien von Clausewitz sind über den Haufen zu werfen. Krieg und Politik dienen der Lebenserhaltung des Volkes, der Krieg aber ist die höchste Äußerung völkischen Lebenswillens. Darum hat die Politik der Kriegführung zu dienen.» Diese Theorie hatte unter Hitler die entsetzlichsten Folgen. Den geschichtlichen Weg zur deutschen

Fortsetzung auf Seite 551